

SAMMELSTELLEN

Wohin mit dem Christbaum?



Die Münchner Wertstoffhöfe sind die erste Anlaufstelle, um einen ausgedienten Weihnachtsbaum zu entsorgen. Weiterhin sind im gesamten Stadtgebiet von 7. Januar bis 4. Februar Christbaum-Sammelstellen eingerichtet, an denen vollständig abgeschmückte und unverpackte Bäume unzerkleinert rund um die Uhr abgegeben werden können. Die Abgabestellen im Überblick: www.awm-muenchen.de/entsorgen/abgabestellen-services/christbaum.

Foto: Marcus Schlap

GIESING

Müll lichterloh in Flammen

Ein Müllraum in einer Garage hat am Dienstagabend am Scharfreiterplatz in Giesing gebrannt. Ein Passant hatte Rauch aus dem Lager bemerkt und den Notruf gewählt. Als die Feuerwehr ankam und das Garagentor öffnete, stand eine Großraummülltonne lichterloh in Flammen. Der Trupp konnte den Brand schnell löschen, doch es bestand die Gefahr, dass sich der Rauch über den Kellergang in den Treppenträumen ausbreitete. Deshalb kamen Hochleistungslüfter zum Einsatz. Die Feuerwehr schätzte den Sachschaden auf einen geringen vierstelligen Betrag. Die Polizei ermittelt zur Brandursache.

MILBERTSHOFEN

Mann (45) mit Axt attackiert

Nachdem er einen Bekannten mit einer Axt angegriffen haben soll, wird gegen einen Mann (36) aus Speyer (Rheinland-Pfalz) wegen versuchten Totschlags ermittelt. Er kam in Untersuchungshaft, wie die Polizei am Mittwoch mitteilte. Der mutmaßliche Täter soll am Montag gegen 20 Uhr einen Mann (45) in Milbertshofen mit einer Axt verletzt haben. Grund hierfür soll ein vorangegangener Streit gewesen sein. Laut Polizei wehrte sich der Geschädigte und hielt den Angreifer bis zum Eintreffen der Einsatzkräfte fest. Der 36-Jährige ließ sich widerstandslos festnehmen, hieß es weiter.

WÄRMEFONDS

Energiehilfen laufen weiter



Aus dem Wärmefonds der Stadtwerke München sind seit dem Start im Januar 2023 über 8,3 Millionen Euro bewilligt worden. Der Wärmefonds unterstützt einkommensschwache Münchner in der Energiekrise. Mittel können auch im Jahr 2024 beantragt werden. Informationen zum Wärmefonds gibt es unter www.waermefonds.de oder über die Energieberatungshotline der Diakonie unter Telefon 089/12 69 91 51 50.

Foto: imago

SCHWABING

Fahrgast beleidigt Taxler

„Alle Juden müssen sterben“ – diese und andere antisemitische Hetzparolen brüllte ein Münchner Fahrgast (24) am Sonntag gegen 5.30 Uhr nach einem Streit mit einem Taxifahrer. Zuvor waren sie aus unbekannter Ursache in einen Streit geraten. Das Taxi parkte an der Ingolstädter Straße und ein anderer Taxler alarmierte die Polizei. Der 24-Jährige wurde, obwohl er sich wehrte und einen Beamten angriff, festgenommen, angezeigt und in eine psychiatrische Klinik gebracht.

UNTERHACHING

Größerer Einsatz nach Streit

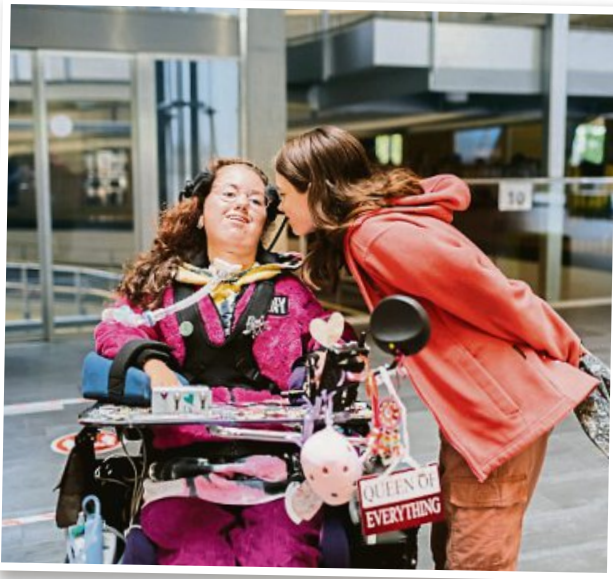
15 Streifen eilten am Dienstag gegen 21.15 Uhr in eine Gemeinschaftsunterkunft in Unterhaching. Dort war ein Streit wegen einer Party mit 20 Personen gemeldet worden. Als die Polizei kam, traf sie sieben Beteiligte an. Die Lage hatte sich inzwischen beruhigt. Gegen zwei Personen wird nun ermittelt.

Pfennigparade: Diese neue Werbe-Aktion geht ans Herz

Früher ist alles besser! Mit diesem Slogan will die Stiftung Pfennigparade nicht für die gute alte Zeit werben, sondern für eine frühe Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigungen. Auf Plakaten an Tram- und Bushaltestellen zeigt sie drei beispielhafte Freundschaften von Kindern mit und ohne Handicap. Die Buben und Mädels spielen zusammen, fahren Wettrennen, helfen sich bei Schulaufgaben – und sche-

ren sich nicht um etwaige Einschränkungen. Anfang der 1950er-Jahre war die Pfennigparade als Bürgerbewegung zur Bekämpfung der Polioepidemie gegründet worden. Mittlerweile werden Menschen mit Körperbehinderung und anderen Beeinträchtigungen in allen Lebensphasen begleitet. Die tz erzählt hier die drei Geschichten hinter der Plakataktion über absolut beste Freunde. G. WINTER

Absolut beste Freunde



Seit fünf Jahren sind Mia und Taleah beste Freundinnen und unternehmen viel zusammen.

Mia und Taleah schauen gerne Theaterstücke an

Mia ist 17 Jahre alt und hat seit ihrer Geburt eine schwere Muskelkrankheit. Sie wird 24 Stunden am Tag beatmet. Eine Krankenschwester begleitet Mia rund um die Uhr. Mias beste Freundin Taleah ist 15 Jahre alt. Die beiden sind seit der 5. Klasse ein Herz und eine Seele. Sie schauen gern gemeinsam Theaterstücke und Kinofilme an.

Was Taleah wichtig ist, weiß sie genau: „Hört auf, mir zu sagen, dass es so toll ist, dass ich mit Mia befreundet bin. Das ist kein Kompliment“, erklärt die 15-Jährige. „Ich bin mit Mia befreundet, weil ich mit ihr befreundet bin. Ich helfe ihr nicht. Ich bin nicht ihre Krankenschwester.“ Auf die Frage, was sie an Mia besonders gut findet, erzählt sie: „Du brauchst 100 Leute, um sie von was abzu-

bringen. Selbst, wenn die ganze Welt gegen sie ist oder ihr sagt, dass etwas wegen ihrer Behinderung nicht geht – sie wird es machen.“

Taleah versteht Mia, auch wenn sie undeutlich spricht. Und darüber ist Mia froh: „Ich bin eine ganz normale Person, mit mir kann man alles machen. Taleah behandelt mich wie jeden anderen Menschen auch“, sagt die 17-Jährige und fügt hinzu: „Wenn man mit einem Menschen, der krank ist oder eine Behinderung hat, befreundet ist, braucht man nur mehr Geduld. Aber sonst ist alles wie sonst auch.“ Die Mädchen haben aber nicht nur Spaß in der Freizeit: Mia gibt Taleah auch Nachhilfe in Mathematik. Heißt, die beiden helfen sich auch, wenn es ernst wird!



Die beiden Erstklässler machen es vor: Zusammen spielen geht auch, wenn einer im Rollstuhl sitzt.

Edda und Josef geben am liebsten zusammen Gas

Freundschaften schließen – das klappt bei Kindern oft leichter als bei Erwachsenen. Und vor allem gehen die Jüngeren meist unbefangener mit Beeinträchtigungen anderer um. Edda und Josef heißen die jüngsten Kinder der Kampagne. Sie gehen in die erste Klasse der Pfennigparade Ernst-Barlach-Schule und sind beste Freunde.

Josef hatte mit anderthalb Jahren einen schweren Unfall und ist seither vom fünften Halswirbel an querschnittsgelähmt. Er spielt begeistert Basketball und trainiert im Universitäts-Sport-

club München. Josefs Familie geht offen mit dem Thema um: „Im Kindergarten der Gemeinde hatte Josef nicht viele Möglichkeiten, sich zu beteiligen. Er musste immer am Rand stehen, allein, weil die Infrastruktur es ihm nicht ermöglicht hat, mitzumachen. Das war für ihn, der ohnehin damit zu kämpfen hatte, was ihm passiert war, sehr hart.“ An der Ernst-Barlach-Schule könnten alle Kinder teilhaben, beim Rundlauf im Tischtennis beispielsweise. Alle Kinder könnten mitmachen, weil man es ihnen

ermöglicht. „Für Edda spielt es keine Rolle, ob ein Kind im Rollstuhl sitzt oder nicht sprechen kann. Edda findet immer eine Art der Kommunikation“, berichtet ihre Mutter Jenny und ergänzt: „Für sie ist Sprache nur eine von vielen Möglichkeiten, sich zu verständigen. Die Kinder entwickeln ganz nebenbei in ihrem Alltag kreative Lösungsansätze und das bereichert ja jeden Menschen.“



Helena und Lars sind sportlich unterwegs

Helena und Lars lieben Teamwork, das hilft ihnen bei ihrer gemeinsamen Aufgabe als Klassen-sprecherin und Klassensprecher enorm. Helena ist am liebsten aktiv, sie reitet, schwimmt, tanzt und singt im Chor. Und das, obwohl die Dritt-

klässlerin eine angeborene Muskelerkrankung hat und im Rollstuhl sitzt.

Sie habe vor der Geburt nicht geahnt, dass sie ein Kind mit Behinderung bekommen würde, berichtet ihre Mutter. „Im ersten Moment war das für mich nur sehr

schwer vorstellbar – mein Kind im Rollstuhl. Und jetzt bin ich so froh um ihn, weil er ihr eine so große Selbstständigkeit ermöglicht.“ Die Mutter ist von der Öffnung für Kinder ohne Behinderung an der Ernst-Barlach-Schule begeistert.

„Die Kinder, die hier zur Schule gehen, haben keine Schranken im Kopf“, sagt sie glücklich. An der Schule in ihrem Heimatort wäre Helena das einzige Kind mit Behinderung gewesen. „Hier wächst sie als ein selbstbewusstes Mädchen auf, das jeden Tag aufs Neue lernt, dass es immer Möglichkeiten gibt.“

Auch Lars ist gern aktiv, das verbindet die beiden jungen Freunde. „Lars fühlt sich an der Schule wohl. Er gibt acht auf andere“, sagt seine Mutter und freut sich: „Alle Kinder lernen voneinander, auch die Kinder ohne Behinderung von Kindern mit Behinderung. Wir sind sehr froh und dankbar, dass unser Sohn hier zu einem empathischen Menschen heranwächst, der ein ‚Geht nicht, gibt es nicht!‘ kennenlernt.“



Wer ist schneller, Helena oder Lars? Beide treiben gerne Sport und sind eng befreundet.

Fotos: Pfennigparade



OB Dieter Reiter verteidigt seine Wohnpolitik. F.: Schlap

Reiter wehrt sich gegen Vorwürfe

Nach Makler-Kritik in der tz über den Wohnungsbau legt der OB Zahlen vor

Jetzt wehrt sich der Rathauschef! Nachdem Immobilienexperte Thomas Aigner gestern die Wohnungspolitik der Stadt in der tz kritisiert hatte, betont OB Dieter Reiter (SPD): „Die Stadt hat in den letzten Jahren sehr viel für die Schaffung insbesondere von bezahlbaren

Wohnungen getan.“ Diese würden nicht von Maklern gewinnbringend vermittelt.

Im Artikel *Wo bleibt der Wohn-Wumms?* hatte der Chef der Aigner Immobilien GmbH erklärt, Reiter mache „Politik für Mieter, die hier wohnen, und sicherlich nicht für Menschen,

die nach München ziehen wollen.“ Dazu der OB: „Ziel der Stadtpolitik ist die Schaffung von Mietwohnungen und nicht gewinnbringender Verkauf und Vermittlung von Wohnungen!“ Ergänzend legt er Zahlen vor: In den letzten Jahren seien 100 000 Wohnungen genehmigt und 76 000 fertiggestellt worden. Zwei Milliarden Euro investiere die Stadt bis 2028 in den Wohnungsbau – das größte kommunale Förderungsprogramm in Deutschland. Reiter: „Insoweit kann ich den Vorwurf ‚Mutlosigkeit‘ nicht nachvollziehen.“

„Insoweit kann ich den Vorwurf ‚Mutlosigkeit‘ nicht nachvollziehen.“